

Jochen Körtner

Reader zur Geschichte esoterischen Denkens in Europa

Übersicht	1
Das gnostische Weltbild	2
Historische Einordnung	2
Das gnostische Weltbild	2
Bedeutung	4
Theosophie	4
Madame Blavatsky	5
Theosophie	6
Bedeutung der Theosophie	8
Esoterik und Nationalsozialismus	8
Germanenkult und völkische Ideologie	8
Die Ariosophie	10
Himmler und die SS	11
Die Bedeutung esoterischen Denkens für die nationalsozialistische Politik	12
Literatur	12

Übersicht

Dieser Reader versucht, Texte zu den aus meiner Sicht wichtigsten esoterischen Denkansätzen und ihrer Geschichte zusammenzustellen. Damit soll gezeigt werden, welche Quellen in der Eso-Szene weit verbreitete Anschauungen und Konzepte haben, wie sie sich begründen und welche ideologische Ausstrahlung sie haben.

Ich beschränke mich dabei auf drei Themenbereiche: Den Gnostizismus, die Theosophie nach Blavatsky und die Bedeutung esoterischen Denkens für die nationalsozialistische Ideologie.

Der Gnostizismus verbindet das okkulte und magische Denken der antiken Hochkulturen mit der Glaubenswelt des frühen Christentums und brachten sich damit in Opposition zur entstehenden christlich-römischen Staatskirche. Das gnostische Denken ist eine Art fundamentales Weltbild des abendländischen Okkultismus. Man begegnet ihm durch die Geschichte bis heute in einer Vielzahl von esoterischen Ansätzen.

Die Theosophie ist eine Art Gnostizismus der Moderne. Sie nimmt Einflüsse aus der Antike, dem Gnostizismus, von Hinduismus, Buddhismus und Christentum auf und versucht, sie mit dem (damaligen) Stand der Naturwissenschaften (insbesondere der Evolutionstheorie) und dem Fortschrittsoptimismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts zu harmonisieren. Der Einfluß der Theosophie auf das esoterische Denken des 20. und 21. Jahrhunderts ist m.E. kaum zu überschätzen.

Der dritte Themenbereich beschäftigt sich mit der Einfluß esoterischen Denkens auf den Nationalsozialismus. Exemplarisch soll gezeigt werden, wie kompatibel esoterisches Denken mit reaktionären politischen Positionen ist.

Das gnostische Weltbild

Historische Einordnung

„Die gnostische Mythologie entwickelte sich möglicherweise am Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus spekulativen philosophischen Strömungen im Judentum in Syrien und Palästina. Diese waren vom Parsismus, der alten Religion Persiens, beeinflusst und vermischten sich im 2. Jahrhundert mit dem Platonismus“ (OBA).

„Im 2. Jahrhundert entstand im Osten Syriens eine weitere Variante des Gnostizismus, die die Lehre Jesu asketisch interpretierte. Gegen Ende des Jahrhunderts verbreitete sich der Gnostizismus in Ägypten, wobei das Aufkommen des Mönchtums vermutlich mit dem Einfluss syrischer asketischer Sekten zusammenhing“ (ebd.).

Das gnostische Weltbild

Nach gnostischer Vorstellung ist die Welt „entweder das Produkt eines guten, aber seiner Schöpfung fernen, im Grunde unerreichbaren Schöpfergotts oder das Werk des Bösen“ (TR, S.56) - hier gehen die Meinungen weit auseinander. „Einig sind sich die Gnostiker jedoch darin, daß an dieser Welt oder, genauer, an den diese Welt beherrschenden Kräften nichts Gutes sein kann“ (ebd.).

„Die Welt wird beherrscht vom ‘Demiurgen’, was im Griechischen schlicht ‘Handwerker’ oder ‘Baumeister’ bedeutet. Er ist gleichzusetzen mit dem ‘zweiten Gott’ Platons, und wie dieser ist er der Herrscher der bereits geschaffenen Welt. Für viele Gnostiker ist er sogar ein Usurpator: Er hat die Herrschaft über die Welt an sich gerissen, den ‘guten’ Schöpfergott verdrängt und ist selbst in Unwissenheit gefangen, da er sich nun für den einzigen wahren Gott hält (wie gesagt - viele gnostische Richtungen gingen allerdings auch davon aus, daß die Welt selbst das Werk des bösen Demiurgen sei, entstanden aus der Abspaltung von der Ur-Gottheit, die als eins, ungeteilt und letztlich unbeschreibbar begriffen wird). Für alles Leid auf der Welt, für jede Ungerechtigkeit zeichnet der Demiurg verantwortlich, der sich zu seiner Willkürherrschaft eines Arsenal verschiedenere Untergottheiten, Wesenheiten oder Kräfte bedient. Die Schöpfung ist also an sich gut, aber in falschen Händen (sonst gäbe es kein Leid auf der Welt)“ (TR, S.57).

Die Aufgabe des Gnostikers ist es, die Schein- und Trugwelt des Demiurgen zu durchdringen und zur Erkenntnis der wahren Natur der Welt zu gelangen. Allerdings sind hierzu nicht alle Menschen in der Lage. „Grundsätzlich unterscheiden die gnostischen Denksysteme zwischen zwei verschiedenen Menschentypen: Psychiker und Hyliker. Man könnte auch sagen (...): ‘wesentliche’ und ‘unwesentliche’ Menschen“ (TR, S.55).

„Während der Hyliker allein der Materie (gr. hyle) frönt und über die begrenzte Welt der Sinne nicht hinausgelangt oder die Welt allenfalls noch intellektuell zu erfassen vermag, ist der Psychiker dagegen vom wahren göttlichen Geist (gr. pneuma) beseelt und daher in der Lage, über das intuitiv erfaßte, also nicht rein intellektuell erlangte Wissen (gr. gnosis) zu gebieten. Er allein kann die wahren Zusammenhänge überschauen und daraus die entsprechenden Konsequenzen ziehen. Denn der bloße Glaube (pistis) des Hylikers allein genügt nicht, um die Befreiung zu erreichen - es muß eben auch das Wissen (im Sinne von mystischer Erfahrung, JK) hinzukommen. (...) Zum Gnostiker wird man entweder geboren oder durch einen Gnadenakt der Gottheit dazu auserkoren. Bei vielen Sekten ist es auch eine Frage des ständigen Bemühens um Erkenntnis, wofür es geeignete magisch-mystische Riten gibt“ (TR, S.56).

„Nur der Gnostiker kann also diese komplizierten Zusammenhänge begreifen. Möglich ist ihm diese Erkenntnis durch den ‘Gottesfunken’, den er, wie alle Schöpfung, noch bruchstückhaft in sich trägt; jenen Anteil am Geist des guten Schöpfergotts, der allerdings mit der weiteren Ausdehnung der Schöpfung immer kleiner wird und matter strahlt“ (TR, S.57).

„In der christlichen Gnosis (...) wird Jehova, der Gott des Alten Testaments, mit dem Demiurgen gleichgesetzt. (...) Sein Gebot ‘seid fruchtbar und mehret euch’ werten die Gnostiker als Versuch, sein Reich zu Lasten seiner Bewohner auszuweiten und zu konsolidieren. Denn mit jedem neuen Lebewesen wird der Gottesfunke kleiner und verliert an Strahlkraft, wächst also die Umnachtung. Die Möglichkeit der Erlösung verringert sich daher immer mehr.“ (TR, S.56).

„Das Zeugungsgebot des Alten Testaments stellt also eine infame Irreführung dar: Der Demiurg ist sich trotz aller Macht seiner Sache unsicher, er will die völlige Unterwerfung und die erreicht er nur wenn er es den Lebewesen unmöglich macht, etwas anderes als seine eigene Wahrheit zu erkennen (...). Dementsprechend galt bei vielen gnostischen Sekten auch ein Fortpflanzungsverbot. Man wollte dem Reich des Demiurgen nichts hinzufügen, wollte nicht mehr teilhaben am Aufbau seiner Welt. (TR, S.58)

Auch in der Deutung des Paradies-Mythos, der Figur des Luzifer und der Kreuzigung Christi vertritt der Gnostizismus eine der ‘offiziellen’, kirchlichen Position gegenteilige Meinung.

„Bei den Ophiten (von gr. Ophis, ‘Schlange’) entwickelt sich die Schlange aus dem Paradiesmythos zur Zentralgestalt. Sie ist die Botin des guten Gotts, mit deren Hilfe dieser dem Menschen von seiner eigenen Gottnatur kündigt und ihm die Instrumente der Erkenntnis in die Hand gibt um das böse Spiel zu durchschauen“ (TR, S.58). Hinter der Schlange steht Luzifer, der ‘Lichterbringer’, der die Menschen aus der Bevormundung durch die Götter befreit - die Parallelen zur griechischen Prometheus-Sage sind unübersehbar.

Auch die Kreuzigung Christi wird nicht, wie von der christlich-römischen Staatskirche, als Instrument der Erlösung gesehen. „Warum sollte ein Gott der Liebe seinen eingeborenen Sohn am Kreuz verenden lassen? Nein, sie ist vielmehr das Machwerk des Demiurgen, der dadurch den Erlöser der Menschheit eliminieren läßt. Da der Geist aber nie dem Fleisch untertan sein kann, stirbt am Kreuz auch nur eine Effigie, gewissermaßen eine ‘göttliche Atrappe’, eine menschliche Scheingestalt. So wird die Gottnatur Christi nicht geleugnet, wohl aber sein Menschsein - einer der wesentlichen Streitpunkte im Konflikt mit der Kirche“ (ebd.).

Zur ‘Erweckung’ des Gnostikers bedurfte es neben der spekulativen Analyse auch „der sozialen Organisation und des Kults, insbesondere der magischen Praktiken, um den Streit mit dem Demiurgen erfolgreich in Angriff zu nehmen“ (TR, S.60). Auf Basis dieser Überlegung entwickelten sich zwei prinzipiell unterschiedliche Richtungen, die asketische und die libertinistische Gnosis. „Während erstere mit den üblichen Kasteigungspraktiken aufwartete, Enthaltbarkeit lehrte und auf Meditation und Kontemplation abstellte, schlug die libertinistische den entgegengesetzten Weg ein. Reinheits- und Keuschheitsgebote wurden hier als Reglementierung durch eine im Kern böse Kraft verstanden, und so galt es, sich darüber gezielt hinwegzusetzen. Außerdem war der Gnostiker durch seine Erkenntnis den Gesetzen der herrschenden Mächte bereits enthoben und somit zur ‘Sünde’ unfähig, da diese ja allein aus Unwissenheit bestand, nicht aber aus dem Verstoß gegen irgendwelche göttlichen Gebote. Das ging bei den sogenannten ‘Barbelo-’ oder ‘Spermagnostikern’ bis zum rituellen Koitus und zu Massenorgien, in deren Zuge beispielsweise das ‘Sakrament’ aus dem männlichen Sperma (oder aus der Vermengung männlicher und weiblicher Sexualekrete) bestand und allen Anwesenden oral gespendet wurde, sofern sie nicht aktiv am gemeinschaftlichen Geschlechtsverkehr teilnehmen konnten. Angeblich soll dabei auch der rituelle Abort praktiziert worden sein, bei dem die Leibesfrucht anschließend von den Teilnehmern verzehrt wurde, um so den Gottesfunken ‘wiederzugewinnen’ (TR, S.61).

Bedeutung

„Wie wichtig die gnostische Bewegung war und welche große Gefahr sie für die Frühkirche darstellte, läßt sich an der Vielzahl von Schriften ermessen, in denen christliche Gelehrte und Kirchenväter sich mit dem Phänomen des Gnostizismus befaßt haben und sich bemühten, ihn zu widerlegen.

Letztlich hatte die Kirche den Gnostikern sogar die Kanonisierung der Bibel zu verdanken. „Da die christlichen Gnostiker die Gleichsetzung des Gottes des Alten Testaments mit dem Gott des Neuen Testaments ablehnten, entwickelten sie eine eigene Interpretation des Wirkens Jesu. Sie verfassten apokryphe Evangelien (wie das Thomas-Evangelium und das Marien-Evangelium), mit denen sie belegen wollten, dass Christus, der göttliche Geist, in dem Körper des Menschen Jesus lebte. Er sei nicht am Kreuz gestorben, sondern in die göttliche Sphäre aufgestiegen, aus der er ursprünglich gekommen sei. Die Gnostiker leugneten die Sühne durch die Leiden und den Tod Christi sowie die Wiederauferstehung seines Körpers“ (OBA). „So war es für die paulinische Kirche dringend geboten, 'Textsicherheit' herzustellen und sich gegen diese unterminierenden Einflüsse von außen zu verwahren“ (TR, S.66).

„Die alten gnostischen Sekten überlebten zwar nicht, doch kehrten einzelne Elemente des gnostischen Weltbildes in periodischen Abständen und verschiedenen Gestalten wieder, etwa im Manichäismus, einer antiken dualistischen Religion; im Mittelalter in den Lehren der Albigenser/Katharer, der Bogomilen und Paulizianer; in der jüdisch-mystischen Philosophie des Mittelalters, der Kabbala; in der Alchimie; in der Theosophie des 19. Jahrhunderts sowie im 20. Jahrhundert (...) in den Schriften des Schweizer Psychologen Carl Gustav Jung“ (OBA).

Theosophie

Das 18. Jahrhundert war das Zeitalter der Aufklärung. Die „französischen Enzyklopädisten zeigten der Welt, wozu nüchterne Gründlichkeit imstande war“ (TR, S.149). „Es war die Zeit, da der aufkeimende Atheismus salonfähig wurde, und skeptisch gebrochene Gottgläubigkeit wissenschaftliches Denken nicht mehr zwingend ausschloß. Dafür waren viele der okkulten Wissenschaften in Mißkredit geraten. Die Astrologie wurde nur noch halbherzig betrieben - sofern man sie überhaupt noch ernst nahm. Von der Alchemie war allenfalls noch theoretisch die Rede; vergessen auch die Nekromantie und der Spiritismus eines John Dee; so gut wie verschollen das Wissen um jüdische Kabbalistik und gnostische Kosmogonien. Das Volk ging zwar seiner alltäglichen, öffentlich immer mehr zum 'Aberglauben' degradierten Zauberei nach, wie es das schon immer getan hatte. Aber wenn es tatsächlich einmal zu okkulten Praktiken unter den Gebildeten und Wohlhabenden kam, dann nur vereinzelt, versteckt diskret, und meist unter Beteiligung von Vertretern des Klerus. Der Satanismus der Affäre Montespan zur Zeit des Sonnenkönigs, bei dem es auch zu Säuglingsopfern gekommen sein sollte, empörte zwar geziemend die Gemüter der Zeitgenossen. Doch war es schon längst nicht mehr die theologische Entrüstung einer ums eigene Seelenheil und das der Schöpfung bangenden Christenheit, was sich da Luft machte, sondern vielmehr der Ekel des rationalistisch empfindenden Ästheten“ (TR, S.150).

Dieser Prozeß der Säkularisierung und seine kulturellen Folgen setzte sich im 19. Jahrhundert fort. Die Naturwissenschaften erlebten eine bisher nicht dagewesene Popularität und Akzeptanz und bestimmten zunehmend die zeitgenössische Weltanschauung.

Esoterische Praktiken dienten der Unterhaltung und Belustigung der gebildeten bürgerlichen Salons. In dieser Zeit versuchten esoterische Denker, mit der wissenschaftlichen Entwicklung Schritt zu halten und in ihre Weltbilder zu integrieren.

Den bedeutendsten Versuch einer solchen Modernisierung esoterischen Denkens stellt die von Helena Petrovna Blavatsky konzipierte Theosophie dar.

Madame Blavatsky

Helena Petrovna Blavatsky wurde am 1831 in Dnepropetrovsk in der Ukraine geboren. Im Jahre 1849 heiratete sie N. V. Blavatsky, von dem sie sich jedoch bereits kurze Zeit später wieder trennte. Zwischen 1851 und 1873 bereiste Sie England, Indien und Tibet. 1873 kam sie nach New York, wo sie 1875 „zusammen mit Ihrem Adlatus, Oberst Henry Steel Olcott, und Rechtsanwalt William Quan Judge“ (TR, S.168) die Theosophische Gesellschaft gründete. 1878 nahm Sie die amerikanische Staatsbürgerschaft an.

In den Vereinigten Staaten betätigte sich Madame Blavatsky zunächst als spiritistisches Medium.

„Der Zeitpunkt war günstig, der Acker schon bestellt: Seit den 50er Jahren hatte sich der Spiritismus wie ein Lauffeuer über die USA bis nach Europa ausgebreitet. Ende 1847 war der methodistische Farmer J. D. Fox mit seiner Frau und den beiden Töchtern Margaretta (14) und Kate (12) im Staat New York in ein kleines Holzhaus in der Nähe von Hydesville eingezogen. Prompt traten dort monatelang nächtliche Klopfergeräusche auf, die die Familie mehr als einmal um ihren Schlaf brachten. Ende März 1848 gelangten sie zu dem Schluß, daß es in dem Haus spuke. Eines Nachts soll die kleine Kate nach Auskunft ihrer Mutter den Klopfergeräuschen zugerufen haben: 'Macht das mal nach!', worauf sie in die Hände klatschte. Sofort ahmten die Geräusche ihren Klatschrhythmus nach. Nun entwickelte die Mutter einen primitiven Code aus Klopfsignalen, mit dessen Hilfe sie mit 'dem Klopfenden' in Kommunikation treten konnte. Der teilte ihr mit, daß er in dem Haus einst ermordet worden sei und nun im Keller liege. Die Eltern holten Nachbarn herbei, die die Geräusche ebenfalls wahrnahmen. Der Vater bestätigte später, daß er 1848 tatsächlich im Keller menschliche Gebeine ausgegraben habe“ (TR, S.165f.).

„Nachdem die Geräusche noch einige weitere Monate angehalten hatten, besuchte Margaretta ihre verheiratete Schwester in Rochester. New York, während Kate ganz in der Nähe ein paar Tage bei Freunden in Auburn verbrachte. An beiden Orten kam es zu erneuten Klopfergeräuschen, was großes Publikum anzog. Die Klopfsignale behaupteten, von verstorbenen Verwandten und Bekannten herzurühren und verkündeten, daß eine neue Offenbarung bevorstehe. Außerdem waren sie ansteckend: Viele Besucher mußten nach ihre Heimkehr feststellen, daß es nun auch bei ihnen zu Hause zu klopfen begann“ (TR, S.166).

„Die Fox-Schwestern nutzten die Gunst der Stunde und traten öffentlich als Medien auf, wofür sie auch Eintrittsgeld erhoben. Die Presse stürzte sich auf die neue Sensation. Keine drei Jahre später hatte sich die Welle über die gesamten Vereinigten Staaten ausgebreitet. Schließlich erreichte sie auch über umherreisende Medien Europa. Schon bald traten auch andere Medien auf, die mit der 'Materialisation von Geistern' gutes Geld machten. Der Spiritismus war geboren. Die Welt der Wissenschaft wurde aufmerksam, namhafte Forscher nahmen sich des Phänomens an. Schließlich wurde 1882 in England die *Society for Psychical Research* gegründet, die sich ausschließlich der Erforschung des Spiritismus widmete - die erste große Vereinigung wissenschaftlicher Parapsychologen. Zu den führenden Vertretern des Spiritismus gehörte nach der Jahrhundertwende der englische Arzt und Erfinder der Detektivfigur Sherlock Holmes, Sir Arthur Conan Doyle“ (TR, S.167).

Madame Blavatsky begann als spiritistisches Medium, ging aber bald darüber hinaus. Sie bot „ihrem Publikum etwas an, das weit über den Kontakt mit mehr oder weniger dümmlichen verstorbenen Verwandten hinauszugehen versprach: Kontakt zu höheren Sphären und den geheimen, unsichtbaren Herrschern der Welt; die Entwicklung sensitiver Fähigkeiten; Teilhaberschaft an der Höherentwicklung des Menschen und der ganzen Welt“ (TR, S.169).

„Sie erklärte zunächst, von einem Schutzengel geleitet zu werden, doch danach wurden ihre Behauptungen spektakulärer: Nun hatte sie Kontakt zu noch viel höherstehenden Wesen hergestellt, nämlich den ‘Brüdern’ oder ‘Meistern’. Das waren gottgleiche Adepten, die das Geschick der ganzen Erde von ihrem Hauptquartier in den Bergen Tibets aus gütig überwachten“ (TR, S.168).

1877 veröffentlichte Sie ihr erstes Werk, *Die entschleierte Isis*. Das Buch, in dem sie sich hauptsächlich mit den versunkenen Geheimlehren des Alten Ägypten beschäftigt, hat sie nicht selbst geschrieben, es wurde ihr medial von einem ihrer ‘Meister’ diktiert. „Beim Schreiben pflegte sie gelegentlich innezuhalten und in die Luft zu starren. Dabei las sie, jedenfalls nach eigenem Bekunden, im ‘astralen Licht““ (TR, S.168).

Nach der Veröffentlichung von *Die entschleierte Isis* wurde der Sitz der Theosophischen Gesellschaft nach Adyar nahe Madras in Indien verlegt. Blavatsky und Olcott richteten ihr Augenmerk nun verstärkt auf den Buddhismus. Unterdessen ging das umsatzfördernde Spiritistengeschäft munter weiter. Wo sie auch hinkam, wurde HPB von Klopfgeräuschen und ‘astralem Glockengeläut’ begleitet. Das sprach sich herum, und bald war auch Europa reif für die neue Lehre. HPB und Olcott reisten 1884 in die Alte Welt, wo man ihnen einen triumphalen Empfang bereitete. Allein in Paris entstanden drei Theosophische Gesellschaften, und auch in England brachten sie ihre theosophische Saat aus, die schon bald reiche Früchte tragen sollte“ (TR, S.173).

Seit 1887 lebte Madame Blavatsky wieder in London und veröffentlichte 1888 ihr Hauptwerk *Die Geheimlehre*. In *Die Geheimlehre* fügt Blavatsky ihrem Konzept buddistische und hinduistische Elemente hinzu, insbesondere ein überarbeitetes Reinkarnationskonzept und den Karma-Gedanken.

Helena Petrovna Blavatsky starb 1890 in London.

Theosophie

„Die Theosophie (theosophia = Weisheit Gottes oder Weisheit der Götter, verstanden als das Göttliche im Menschen) (...) ist der Versuch, aus allen Religionen resp. aus der hinter ihnen stehenden tieferen Weisheit eine einzige vereinigende Menschheitsreligion zu schaffen“ (SGO), welche zusätzlich mit dem damaligen Erkenntnisstand der Wissenschaften harmonisiert werden soll.

Die gnostische Vorstellung von der göttlichen Ursubstanz wird in der theosophischen Lehre aufgegriffen und weiter differenziert. „Es ergibt sich ein siebenstufiges Modell, von welchem die physische Welt die unterste Stufe darstellt. Darüber erheben sich Äther- und Astralebene, die ‘feinstofflich’, das heisst materiell, aber aus einer feineren, geistigeren Form der Materie aufgebaut, gedacht werden. Diese feinstofflichen Welten sind es, die den Körpern von Pflanze und Tier das Leben geben. Über den feinstofflichen Ebenen stehen vier geistige“ (ebd.).

Die mehr oder weniger vergeistigten Ebenen der Materie werden von entsprechen Wesen bevölkert. „Die Theosophie fasst diesen Gedanken so, dass die verschiedenen Geistwesen an verschiedenen der genannten Ebenen Anteil haben. So wie der Mensch in physischer, Äther-, und

Astralwelt lebt, so gibt es Wesenheiten, die in Äther-, Astral-, - und Manas-Ebene existieren (genannt Engel als unterste Stufe der Engelshierarchie). Darüber stehen, die Astral- bis Buddhi-Ebene umfassend, die Erzengel usw. Tier-, Pflanzen- und Mineralreich werden als unter dem Menschen stehend in dieses Schema eingetragen. Es ergibt sich so eine Hierarchie der Lebewesen, welche mit dem Ebenen-Modell in Übereinstimmung steht“ (ebd.).

Mit diesem Ebenen- und Hierarchie-Modell verbindet die Theosophie den Entwicklungs- oder Evolutionsgedanken, der dreissig Jahre zuvor von Charles Darwin formuliert wurde. (...) Allerdings wird dieser Entwicklungsgedanke dem theosophischen Weltbild angepasst: Entwicklung findet auf der materiellen Ebene nicht ihr Ende, sie geht weiter in den geistigen Bereich. Auch Geistwesen entwickeln sich und steigen Stufe um Stufe höher“ (ebd.).

Die Integration des Entwicklungsgedankens gelingt durch die Verbindung mit dem Reinkarnationsglauben. „Übernommen wird dieser allerdings nicht in seiner östlichen Form, welche davon ausgeht, dass sich Seelen in bunter Folge als Mensch, Tier, göttliches Wesen, Höllenwesen inkarnieren können“ (ebd.). Vielmehr wird ein optimistisches Reinkarnationskonzept propagiert. „Die Einzelseele steigt von Leben zu Leben, von Inkarnation zu Inkarnation durch die Stufenleiter der Lebewesen immer höher hinauf. Einen Rückschritt kann es nicht geben, höchstens Stillstand auf derselben Ebene. Ein Mensch kann folglich im nächsten Leben zu einem engelgleichen Wesen werden oder - was weit wahrscheinlicher ist - wieder als Mensch geboren werden, auf die Ebene des Tieres zurückzugehen, ist aber nicht möglich“ (ebd.).

„In ihrer Sicht der Geschichte verbindet die Theosophie den Entwicklungsgedanken des Darwinismus mit der Weltzyklen-Vorstellung der östlichen Religionen. Das Resultat ist ein Bild der Geschichte, die durch Zyklen läuft, welche in der Entwicklung stets höher steigen. (...) Damit werden Epochen, die einzelnen Treppenstufen, wichtig und in Epochenlehren dargestellt. Grösste Einheit sind die planetaren Verkörperungen, wovon es sieben gibt, drei vergangene, eine gegenwärtige und drei zukünftige. Die vergangenen und die zukünftigen planetaren Verkörperungen werden als Welten mit ganz anderer Naturgesetzlichkeit als heute dargestellt“ (ebd.).

„Innerhalb einer planetaren Verkörperung lösen sich sieben Wurzelrassen ab, für die gegenwärtige planetare Verkörperung sind dies die Polarier, die Hyperboreer, die Lemurier, die Atlantier, die Arier und zwei noch kommende. Dabei gehören die heute lebenden Menschen z.T. noch zu den Lemuriern, z.T. zu den Atlantiern, zum Teil schon den Ariern an. Die Wurzelrassen zerteilen sich in Unterrassen, die gegenwärtige arische Wurzelrasse zerfällt in die indische, die persische, die ägyptisch-chaldäische, die römisch-griechische, die angelsächsisch-germanische und zwei zukünftige Wurzelrassen“ (ebd.).

„Das theosophische Entwicklungsmodell beinhaltet, dass sich nicht alle Menschen auf derselben Entwicklungsstufe befinden. Manche Seelen sind den anderen weit voraus, andere weit zurückgeblieben. Die fortgeschrittenen Seelen, die sich z.T. nicht mehr in einem physischen Körper inkarnieren müssen, können sich getreu der pädagogischen Grundstimmung der Theosophie in den Dienst der noch zurückgebliebenen Seelen stellen, indem sie die Menschen belehren. Als Menschheitslehrer heissen diese fortgeschrittenen Seelen "Meister", sie lehren entweder recht materiell über Briefe (so bei H. P. Blavatsky, wobei sie in Verdacht steht, die ihr zugegangenen Meisterbriefe selbst verfasst zu haben), durch Visionen oder durch verschiedene Formen der Durchgaben, am häufigsten sind hier sog. automatisches Schreiben - der Meister führt beim Schreiben die Hand des Mediums - und eigentliches Channeling, wobei der Meister durch den Mund des Mediums selbst spricht“ (ebd.).

Eine von Madame Blavatsky populär gemachte Form der Erkenntnis ist das 'Lesen' in der sog. Akasha-Chronik. Die Akasha-Chronik ist eine Art Äther-Tagebuch des Weltgeschehens, in dem alle Ereignisse, sowohl Vergangene, als auch Zukünftige wie in einer Art Weltgedächtnis gespeichert

sind. 'Fortgeschrittene Seelen' vermögen in diesem Tagebuch zu lesen und erhalten damit Zugang zu allumfassendem Wissen.

Bedeutung der Theosophie

Leider stellten sich bereits früh Zweifel an der persönlichen Integrität Helena Blavatskys ein.

Während Blavatskys Aufenthalt in London 1884 hatte nämlich „unglücklicherweise eine in Adyar verbliebene Mitarbeiterin namens Coulomb, die in Blavatskys Diensten stand, nichts Besseres zu tun, als ausgerechnet einem christlichen Blatt in Madras ein paar inkriminierende Briefe der Meisterin zu zeigen. Die stießen bei den Missionaren verständlicherweise auf großes Interesse. Schon bald war der Skandal perfekt: Coulomb berichtet in zwei Artikeln, wie sie und ihr Ehemann dazu angestellt worden waren, bei den Vorführungen der HPB spiritistische 'Phänomene' vorzutäuschen. Die *Society for Psychical Research* hatte Olcott und Blavatsky in London mittlerweile kritisch unter die Lupe genommen und war zu dem Schluß gelangt, daß sich weitere Nachforschungen lohnen könnten. Noch vor Rückkehr der beiden Cheftheosophen hatte der schon erwähnte SPR-Forscher Hodgson in Adyar seine Untersuchungen abgeschlossen und so ziemlich alles, was HPB ihren begeisterten Anhängern vorzuführen beliebte, als Täuschung entlarvt. Er hatte dort ein ganzes Arsenal an Bühnenrequisiten vorgefunden. wie sie von Illusionisten verwendet wurden, und äußerte in seinem Bericht zu allem Überfluß auch noch den Verdacht, Blavatsky könnte eine russische Spionin sein“ (TR, S.174).

Die fragwürdigen Methoden der Blavatsky und ihrer Mitarbeiter haben dem Erfolg ihrer Theosophie jedoch nicht geschadet. Blavatskys Theosophie wird allgemein als der bedeutendste esoterische Entwurf des 19. Jahrhunderts angesehen. Sie hat u.a. großen Einfluss auf die dem Nationalsozialismus zugrundeliegende Rassenideologie gehabt und vereinigt eine Vielzahl auch heute weit verbreiteter esoterischer Konzepte.

Esoterik und Nationalsozialismus

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts verbanden sich Elemente der modernisierten Esoterik, vor allem die Rassenlehre, mit der völkischen Ideologie. Ein Produkt dieser Verbindung, die sog. Ariosophie, zeigt deutliche Parallelen zur nationalsozialistischen Ideologie und Symbolik und viele spätere NS-Größen waren Mitglieder in ariosophischen Organisationen.

Germanenkult und völkische Ideologie

"Im Rahmen von Humanismus und Renaissance wurde bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zur Stärkung des deutschen Nationalgefühls Bezug genommen auf die Geschichte der Germanen. Politisch eingebunden war dieser deutsch-humanistische Nationalismus in die reformatorische Gegenbewegung zur dominanten Rolle Italiens und der katholischen Kirche. Zu dieser Zeit entsteht mit Adventinus, Rhenanus und Krantz eine deutsche Geschichtsschreibung. Es kommt zu der ideologischen Vereinfachung, daß alle Deutschen Germanen seien. Eine deutsche Identität wird geformt: authentisch, einfach, bodenständig, treu, freiheitsliebend. Die Vorfahren der Deutschen sollen dadurch vom Vorwurf der Barbarei befreit werden und eine Geschichtsschreibung jenseits der römisch-griechischen Antike geschaffen werden. Die *Germania* des Römers Tacitus wurde zum entscheidenden Kultbuch. An Tacitus Beschreibung der

Deutschen als Nachkommen der starken und naturverbundenen Germanen - als Gegensatz zu den 'degenerierten' Römern - wurde sich orientiert" (HH, S.35ff).

"1517 schuf Ulrich von Hutten mit seinem *Arminius* einen neogermanischen Kult. Mit dem Beispiel des Helden Arminius wird radikaler Widerstand gegen Rom und autoritäre Führung legitimiert. Johann Michael Moscherosch und Daniel Caspar von Lohenstein führen den Kult bis ins 19. Jh. fort. 1526 stellte Johannes Aventinus fest, daß der europäische Adel von den Germanen abstammt. 1664 fordert Georg Caspar Kirchmayer die 'Reinerhaltung deutschen Blutes'. 1748 schließlich preist Montesquieu die Freiheit und das Prinzip der Gewaltenteilung als Errungenschaft aus 'Germaniens Wäldern'. So wurden verschiedene völkische Ideologeme bereits damals geprägt" (ebd.).

"In der 2. Hälfte des 18. Jh. entsteht aus diesen Ideen ein romantischer Nationalismus'. Diese Verbindung von Romantik und völkischem Gedankengut entwickelte sich im Widerstreit mit der Aufklärung. Dem Liberalismus und Rationalismus der Aufklärung wurden idealisierte Vorstellungen von der 'Beseeltheit der Natur' und althergebrachten harmonischen Ordnungen entgegengestellt. Es wurden typisch deutsche Traditionen und Landschaften beschrieben. Das Staatswesen wurde als organisches Ganzes und Teil göttlicher Schöpfung verstanden" (ebd.).

"Verstärkt wurde die Bedeutung des Nationalismus durch die Freiheitskriege und das Ergebnis des Wiener Kongresses, 1815. Die deutschen Adelshäuser versuchten, gegen Frankreich und die französische Revolution zu kämpfen und später dann ihre politische Position in Europa zu festigen. Der Arminius- beziehungsweise Hermann-Mythos wurde in dieser Zeit der Befreiungskriege zur zentralen, symbolischen Figur" (ebd.).

"Die eigentliche Völkische Bewegung entfaltet sich allerdings erst in der zweiten Hälfte des 19. Jh., wobei sie ihren Anstoß durch den sozialen Wandel und die politischen Kämpfe der damaligen Zeit erhält. Im Zeichen der Krisen und sozialen Umbrüche durch Industrialisierung, Landflucht, Säkularisierung, politische Kämpfe, neue Normen (Gesundheit, Jugend) und Lebensstile suchten die Menschen nach Orientierungen. Gerade die Migrations- Verelendungs- und Entfremdungsprozesse waren dafür wesentliche Anlässe. Ein weiterer wichtiger Punkt war die fortschreitende Säkularisierung der Gesellschaft. Die Sozial- und Naturwissenschaften stellten alte kirchliche Dogmen in Frage und verstärkten die Unklarheiten in den Wertvorstellungen der Menschen. Als 'Volkserzieher' fühlten sich insbesondere die für das Innenleben der Menschen verantwortlichen BildungsbürgerInnen (Pfarrer, Pädagogen, Schriftsteller...) in Frage gestellt - quasi eine Krise der Intellektuellen als Ausdruck einer Krise der ideologischen Absicherung der Herrschaftsverhältnisse als Ganzes" (ebd.).

In dieser ideologischen Krisensituation "wurden von den Eliten Modelle zur 'Lösung der Sozialen Frage' gesucht, die soziale Unruheherde und das Aufkommen des Sozialismus eindämmen sollten und die symbolische Ordnung und Legitimation wieder herzustellen hatten. In diesem Zusammenhang trat die Völkische Bewegung als politischer Träger des germanischen Nationalismus (...) als reaktionäre Strömung gegenüber emanzipativen Ansätzen auf. Sie gab Orientierungen vor, die die nationalstaatliche Ordnung nicht nur nicht in Frage stellte, sondern mit ihren Wertvorstellungen sogar noch zur Triebkraft ihrer reaktionären Neuformierung wurde" (ebd.).

Als charakteristisch für das 'deutsche Volkstum' wurde neben der gemeinsamen Sprache und Geschichte auch ein gemeinsames, pantheistisches Naturverständnis proklamiert, welches später "den reaktionären Teilen der Ökologie- Lebensreform- und Jugendbewegung um 1900 als theoretische Grundlage" diente (ebd.).

"In der Mitte des 19. Jh. geht der moderne Rassismus und Sozialdarwinismus (...) in die völkische Ideologie ein. Der bis dato in der Völkischen Bewegung verbreitete Grundsatz 'Das Deutschthum

liegt nicht im Geblühte, sondern im Gemüthe' von Paul de Lagarde wurde gegen einen rassistischen Konsens in der Definition des Volksbegriffs ausgetauscht. Die sich verbreitenden rassistischen und sozialdarwinistischen Theorien gingen in das Verständnis von der Volksgemeinschaft ein. Die sich Ende des Jahrhunderts herausbildende Eugenik-Bewegung wurde Bestandteil der Völkischen Bewegung" (ebd.).

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts kommt es, wie bereits beschrieben, zu einer Renaissance okkulten Denkens in Europa und in dessen Folge zu einer breiten Rezeption esoterischen Gedankenguts in der völkischen Szene und umgekehrt. "Das Heidentum nimmt zu und damit das Aufgreifen heidnischer Kulte und Symbole. Die germanische Religion ist für viele die ursprüngliche deutsche Religion" (ebd.).

"In der um 1900 einsetzenden Jugendbewegung wurden die Germanen als Gegenstück zur industriellen Moderne begriffen. Vielfach wurden neuheidnische Rituale abgehalten und es gab einen starken esoterischen Einfluß in der Bewegung" (ebd.). "In der esoterischen Literatur wurden die Germanen zur kulturspendenden 'Superrasse' um die sagenumwobene Geschichte wie die vom verborgenen Thule oder Atlantis" (ebd.).

Die Ariosophie

"Die Ariosophie war in ihrem Rassismus und ihren Parallelen zum Nationalsozialismus die ausgeprägteste Form esoterisch-völkischer Ideologie. Sie entstand vornehmlich im Kaiserreich als eine pseudo-germanische Religionsidee, in der Okkultismus und völkisch-rassistisches Gedankengut zusammenkam. Dabei baute die Ariosophie auf der Theosophie, der Hauptströmung der Esoterik des 19. Jh., auf. Die bekanntesten Ariosophen waren Guido von List aus Wien (1848-1919) und Lanz von Liebenfels, Wien (1874-1954)" (ebd.).

"G.v. List verband Esoterik und Völkisches und war der erste völkische Schriftsteller mit einer größerer Anhängerschaft. Er war Vegetarier, trank keinen Alkohol, rauchte keinen Tabak und stand für asketische Enthaltensamkeit. 1908 gründete er die Guido-von-List-Gesellschaft - gegen Untermenschen und mindere Rassen. 1916 hatte diese 256 Mitglieder, unter denen GroßkapitalistInnen, Militärs, Mitglieder der NSDAP und der Wiener Theosophischen Gesellschaft waren. Der innere Kreis der Gesellschaft war die 'Armanenschaft'. Die Armanen sollten die geistig-priesterlichen Führer der Arier sein. 1908 verfaßte List die heute noch verbreitete Schrift *Das Geheimnis der Runen*, in der es um okkulte Runologie geht. In den Deutschen sah er kulturelle Vorreiter. Feind der Deutschen war für ihn die 'internationale jüdische Verschwörung'. In seinen Augen war die Hauptaufgabe der Ehe die Erhaltung der arischen Rasse und die Zucht einer 'Edelrasse'. Die Christianisierung beschrieb er als Unterjochung und Untergang der germanischen Kultur" (ebd.).

"Lanz von Liebenfels war Bruder im Zisterzienserstift zum Heiligen Kreuz. (...) Er war wie List Vegetarier, Nichtraucher, Antialkoholiker und Asket. Am 25.12.1900 rief er den 'Neutemplerorden' zur Stärkung des rassistischen Bewußtseins und der Rassenaristokratie ins Leben. Er behauptete, daß die Bibel in einer Geheimsprache geschrieben sei, die einen rassegeschichtlichen, einen moralischen und einen mythischen Sinn habe. Seit 1905 gab er die *Ostara* (germanische Frühlingsgöttin) heraus, die teilweise mit einer Auflage von 100.000 Exemplaren erschien. Dort kritisierte er die sogenannte Rassenvermischung, teilte die Menschen in die 'höherwertigen Asinge' und die 'niedereren Tschandalen' ein, forderte die Sterilisation niederer Rassen und wollte die Frau zur Zuchtmutter erziehen. Obwohl Lanz im Nationalsozialismus Schreibverbot erhielt und zumindest kein offener Antisemit war, wird er immer wieder als 'Der Mann, der Hitler die Ideen gab' bezeichnet. Dies bezieht sich darauf, daß Hitler die *Ostara* gelesen hat und der Tiefenpsychologe

Daim, anhand eines Vergleichs der Ideen Hitlers und Liebenfels, Parallelen zwischen beiden festgemacht hat" (ebd.).

"Ein anderer wichtiger Ariosoph war Theodor Fritsch (1852-1934), der Wegbereiter des germanisierenden Antisemitismus und Autor des *Handbuch der Judenfrage*. 1912 wurde dann der 'Germanenorden', der sich die Verbreitung der Ariosophie zum Ziel gesteckt hatte, gegründet. In dem logenartig aufgebauten Geheimbund kamen Antisemitismus und Okkultismus zusammen. Ebenfalls 1912 wurde der 'Reichshammerbund' als antisemitische Sammlungsbewegung gegründet und 1911 der 'Deutsche Orden' zur Einrichtung 'rassereiner Siedlungen' sowie vor 1914 von Willibald Hentschel der 'Mittgart- Bund' zur Zucht der arischen Rasse. Im November 1918 schließlich entstand die Thule-Gesellschaft. Sie hatte Verbindungen zu diversen Ariosophen und Nationalsozialisten. Tibet galt für ihre Mitglieder als Heimat der okkulten Herren der Welt. Der aufgestellte Kampfbund 'Thule' kämpfte gegen die bayrische Räterepublik. Ihr Gründer Rudolf Glauer (1875-1945), alias Rudolf Freiherr von Sebottendorff, war beeinflusst durch das Sufitum, H. R. Blavatsky und die Ariosophie. In der Thule-Gesellschaft waren unter anderem J. K. Lehmann (Vorsitzender des Alldeutschen Verbandes, Verlagsbuchhändler), Anton Drexler (Gründer der Deutschen Arbeiter-Partei), Alfred Rosenberg, Julius Streicher, Hans Frank, Theodor Morell (Leibarzt Hitlers), Paul Tafel (Vorstandsmitglied des Bayrischen Industriellen Verbandes), Karl Haushofer (Begründer der Geopolitik der NSDAP), Rudolf Heß, Dietrich Eckart (Okkult-Schriftsteller). Eine nicht untypische Mitgliedsliste in Hinsicht auf Personen, die sich dem Nationalsozialismus zurechneten" (ebd.).

Himmler und die SS

Offensichtlich ist der Einfluß esoterischen Denkens auf Himmler und die SS. "Die SS wurde nach freimaurerischen Prinzipien aufgebaut, auch wenn die Freimaurerei selbst vom Regime geächtet wurde. (...) Der für eine Mitgliedschaft - übrigens nicht nur in der SS - erforderliche 'arische Nachweis' geht (...) auf die Statuten des 1912 gegründeten Germanen-Ordens zurück, dessen Mitglieder 'Blutreinheit bis ins dritte Glied' nachweisen mußten" (TR, S.232).

Völlig zu Recht wurde daher die SS der 'Orden unter dem Totenkopf' genannt. Nicht zufällig wurden die Adolf-Hitler-Schulen der NSDAP, in denen der Führungsnachwuchs der Partei ausgebildet wurde, als 'Ordensburgen' bezeichnet. Himmler sprach sogar selbst ausdrücklich von seinem 'soldatischen, nationalsozialistischen Orden nordisch bestimmter Männer', mit dem er nach (natürlich gewonnenem) Krieg noch eine Menge vorhatte. So plante er die Errichtung eines souveränen SS-Modellstaats 'Burgund' nach jesuitischem Vorbild: komplett mit eigener Armee und Gesetzgebung, mit einem Münz- und Postwesen und - vor allem - dem Zugriff der Partei gänzlich entzogen, die darin keinerlei Rechte haben würde. (...) In diesem Ordenssanktuarium würde die SS endlich Gelegenheit haben, ihre Weltanschauung in die Praxis umzusetzen und aller Welt vorzuführen" (TR, S.233).

"Heinrich Himmler selbst befaßte sich gern mit Pendelkunde. Er ließ sich regelmäßig von seinem Masseur, dem Medizinalrat Felix Kersten, magnetisieren und versuchte auch schon mal, seine engsten Gefolgsleute dafür einzuspannen, im Nebenraum stattfindende Verhandlungen mit Hilfe von Konzentrationsübungen per Übertragung von Gedankenkraft in seinem Sinne zu beeinflussen" (ebd.).

„Himmler, der sich ganz nebenbei auch noch für eine Inkarnation Heinrichs des Voglers hielt, ließ die Mitarbeiter seines eigens zu diesem Zweck gegründeten und mit beinahe unbegrenzten Mitteln ausgestatteten SS-Wissenschaftsamts *Deutsches Ahnenerbe* so unterschiedlichen okkulten Themen wie den Gesetzen der 'Erberinnerung', der Suche nach dem Gral in der französischen

Provençe, der genauen Kartographierung altgermanischer Kultstätten in den Nordländern, der angewandten Runenkunde und den parapsychischen Kräften tibetanischer Lamas nachforschen" (TR, S.233.).

Die Bedeutung esoterischen Denkens für die nationalsozialistische Politik

Zwar ist der Einfluß esoterischen Denkens auf diverse Nazigrößen und auf die nationalsozialistische Symbolik unübersehbar (im besten Sinne des Wortes, wenn man z.B. an das Hakenkreuz denkt). „Völkisch-neuheidnisch-esoterische Gruppierungen förderten den Aufstieg des Nationalsozialismus durch den Aufbau personeller Verbindungen, die Weiterentwicklung der völkischen Mythologie und Weltanschauung und den kulturell prägenden Einfluß der Völkischen Bewegung“ (HH, S.40). Die Esoterik ist somit keinesfalls als Opfer des Nationalsozialismus zu sehen, sondern war inhaltlich und personell Teil der faschistischen Bewegung. „Die zentralen Einflüsse der Völkischen Bewegung auf das Geschichts- und Kulturverständnis des Nationalsozialismus entstammten allerdings in erster Linie der völkisch-nationalen Richtung innerhalb der Bewegung und kaum der esoterisch-neuheidnischen“ (ebd.). „Esoterik, Neuheidentum und die wesensgemäße deutsche Gläubigkeit hatten für sich genommen allenfalls eine Nebenrolle. Zwar existierten einige kleine neuheidnische Gruppen weiter, aber generell wurde die Esoterik und andere spirituelle Gruppierungen, selbst, wenn sie Teil der Völkischen Bewegung und NS-Funktionäre Mitglieder waren, nicht gern gesehen und später sogar verboten“ (ebd.). „Die Gründe für die Einschränkung der esoterisch-neuheidnischen Strömung der Völkischen Bewegung lagen möglicherweise in der Ablehnung elitärer, individualistischer Konzepte als Widerspruch zur Idee der Volksgemeinschaft, in einem taktischen Zugeständnis zur Absicherung der Allianz mit den großen christlichen Kirchen und in einer vermeintlichen Konkurrenz zur Durchsetzung einer umfassenden und einheitlichen nationalsozialistischen Symbolik und Weltanschauung. Andere Glaubensbekenntnisse hätten in dieser Hinsicht nur gestört und waren ein zusätzliches Kontrollproblem“ (HH, S.41).

Literatur

- [OBA] Online-Bibliothek 'Alexandria': Stichwort 'Gnostizismus', www.javapro.de.
- [SGO] Schmid, G.O.: Stichwort: Theosophie, Evangelische Informationsstelle 2001, www.relinfo.ch
- [HH] Hansen, H.: Eine Verortung der Parallelen von New Age und Nationalsozialismus. In: AntiVisionen (Hg.): Schicksal & Herrschaft - Materialien zur Kritik an der New-Age-Bewegung, Schwarzmarkt, Hamburg 1997
- [TR] Tegtmeyer, R.: Magie und Sternenzauber - Okkultismus im Abendland. Köln 1995